



Natur. Dies, was in der Kunst so selten und so wertvoll und von der wir so gern uns besiegen lassen. (Während wir von der Intelligenz sehr widerstrebend uns unterkriegen lassen. Und dies nicht für lange!) Die Palucca ist in ihrem Tanz wie gestanzt, wie gehämmert, wie aus der Pistole geschossen. Sie ist wie ein Schrei, und Rhythmus ist ihre Sprache, ihr unbändiges Leben. Ihr Trotz ist Kraft und nicht Hysterie. Nicht im Gehirn, es sitzt ihr im Rückgrat, in den Schultern, der Wille und der Rhythmus (und im Nacken vielleicht der Teufel). Und wenn sie mit ihrer Frische, Heiterkeit und Schmissigkeit ihre Rhythmen hinschmettert, pfeift man im höchsten Grade auf alle Theorien, Anschauungen, Schlagworte und Lehrsätze. Und die Frage wird einem so gleichgültig: „Gliedert sie den imaginären Raum?“ Und wenn man sich auch tausendmal sagt: die Wigman ist die weit übertragendere Persönlichkeit, ein leitender, schöpferischer Geist, ein starker, ernster, kampfesmutiger Intellekt — so ist die Palucca dafür eine Tänzerin.

Palucca

Palucca steht als Tänzerin zwischen den Zeiten. Herkunft und Temperament setzen in ihr fort, was, im Ballett zur Karikatur geworden, einst edelste Aeüßerung disziplinierter Leidenschaft war; Jugend und Anlage weisen sie in die Bahn, in der die Vorkämpfer neuer Kunst um die Objektivität einer freien Gestaltung ringen. Vielleicht ist sie die Brücke zwischen gestern und übermorgen, vielleicht berufen, die Klassizität der erstarrten Vergangenheit mit der Konvention der kommenden Form zu vereinen, die das Zufällige eliminiert zugunsten eines Ueberpersönlichen. Die Palucca ist die geborene Tänzerin, sie ist eine Natur. Das ist es: eine

